

Themen-Tour



Frankfurt

—— Stadt
der Frauen

MUSEUMS
UFER
MU

Historisches Museum Frankfurt —————

Saalhof 1, 60311 Frankfurt am Main

T +49 (0)69 212 35599

info@historisches-museum-frankfurt.de

www.historisches-museum-frankfurt.de



— Herzlich Willkommen im Historischen Museum Frankfurt!

Viele Menschen haben zur kulturellen, politischen und sozialen Identität der Stadt beigetragen. Früher und teilweise bis heute spielt es eine große Rolle in der Gesellschaft und für das eigene Leben, welchem Geschlecht Menschen zugeordnet werden. Frauen waren lange Zeit in vielen Bereichen unterrepräsentiert, da sie zum Beispiel kein politisches Amt ausüben durften. Dafür prägten sie viele andere Bereiche. Mit der Themen-Tour erinnert das HMF an besondere Frauenbiografien und würdigt ihre Rolle für die Stadtgeschichte.

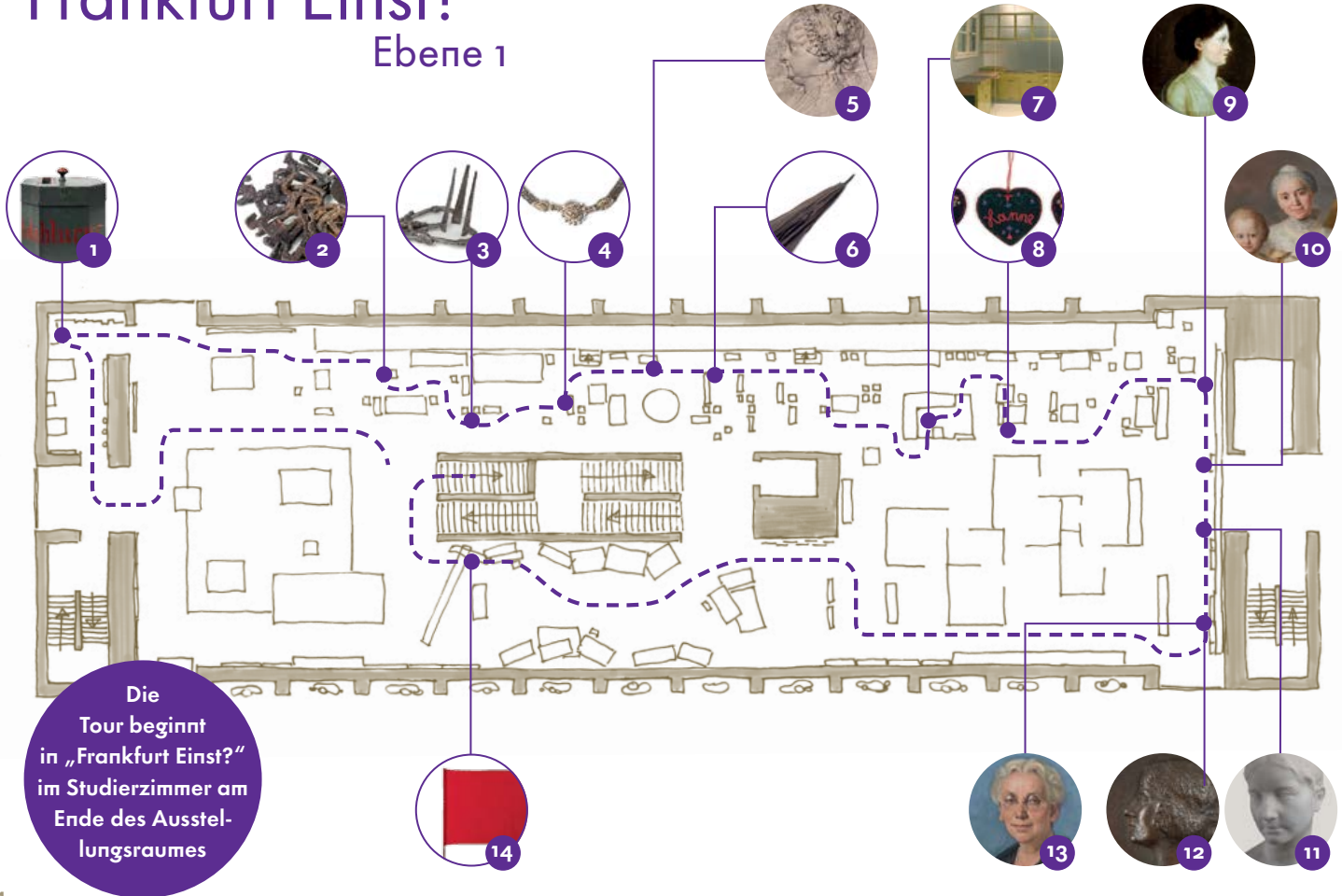
Der Schwerpunkt der Tour liegt auf „Frankfurt Einst?“ mit den fünf Themengalerien. Dort lernen Sie durch die Objekte Herrscherinnen, Revolutionärinnen, Stifterinnen, Forscherinnen, Künstlerinnen und Hausvaterinnen kennen, die für Frauen- und Geschlechtergeschichte stehen.



In „Frankfurt Jetzt!“ führt Sie die Tour in die Bibliothek der Generationen, wo Sie persönliche Erinnerungen zur Frauenbewegung finden. An drei Stationen im Sammlermuseum werden weitere Frauen vorgestellt, darunter eine Heilige, die für bürgerliche Familien um 1500 ein Vorbild war.

Frankfurt Einst?

Ebene 1



Die Tour beginnt in „Frankfurt Einst?“ im Studierzimmer am Ende des Ausstellungsraumes

—¹ Frauenwahlrecht!



Am 19. Januar 1919 konnten Frauen in Deutschland das erste Mal wählen und sich wählen lassen. Nach dem Weltkrieg und in der Novemberrevolution 1918 wurde ein neues Wahlrecht ausgerufen: Alle Frauen und Männer ab 20 Jahre konnten nun durch gleiche, geheime und direkte Wahl ihre Abgeordneten in die Weimarer Nationalversammlung wählen. 37 Frauen wurden gewählt und arbeiteten an der demokratischen Verfassung mit. 17,7 Millionen wahlberechtigte Frauen wurden zur Stimmabgabe mobilisiert. Mit nur 15 Millionen wahlberechtigten Männern hing der Ausgang der Wahl entscheidend von den Frauen ab. Laut Reichswahlgesetz vom 30. November 1918 war zur Wahl ein verschlossener Umschlag mit dem geheim im Nebenraum ausgefüllten Wahlzettel in die Wahlurne zu werfen.

Weiter geht es zur Galerie „100 x Frankfurt“ (violett) und dort zu Objekt Nr. 10 ▷



—² Schlüsselbund

Welche Truhen, Schränke oder Kisten konnten mit den 32 unterschiedlich großen Schlüsseln geöffnet werden? Und wem gehörte der Schlüsselbund? Das ist heute nicht mehr nachzuvollziehen. Eines ist aber sicher: trug eine Frau solch einen Schlüsselbund deutlich sichtbar am Gürtel, demonstrierte sie dadurch die sogenannte Schlüsselgewalt. Auf diese Weise machte sie deutlich, dass sie den Haushalt führte und nur sie den alleinigen Zugang zu den Truhen oder Kisten besaß. Die Schlüsselübergabe nach der Heirat von Mann zu Frau war um 1400 ein Rechtsbrauch.

Weiter zu Objekt Nr. 19 ▷



3 Geburtshilfe war seit jeher Frauensache

In Frankfurt kümmerten sich seit dem Mittelalter Hebammen um die Entbindung. Beraten und kontrolliert wurden sie dabei von Frauen aus den oberen Schichten. Dies regelte eine Verordnung von 1578. Im 17. Jahrhundert kamen „geschworene Frauen“ hinzu, die medizinische Kenntnisse hatten. Sie erhielten von der Stadt eine Vergütung und mussten jederzeit und bei Gebärenden aller Religionen einsatzbereit sein. Erst ab Mitte des 18. Jahrhunderts wurden Schwangerschaft und Geburt ein Fach der universitären Medizin. Da Frauen nicht studieren durften, wurde der Hebammenberuf zunehmend abgewertet, und Ärzte traten an ihre Stelle als Geburtshelfer.

Weiter zu Objekt Nr. 24 ▷



Im Judentum nimmt die Frau eine zentrale Position ein: Wer von einer jüdischen Mutter geboren wurde, ist selbst jüdisch. Auch die Heirat zwischen Mann und Frau war (und ist) stets von vielen Ritualen geprägt. Im deutschsprachigen Raum entwickelte sich im Spätmittelalter bei jüdischen Paaren der Brauch, sich am Vorabend der Eheschließung gegenseitig Gürtel zu schenken. Die oft aufwendig gefertigten Stücke trugen die Eheleute dann ausschließlich am Tag ihrer Trauung. Die speziellen Ösen am Gürtel wurden dabei vom Brautpaar zum Abschluss der Zeremonie als Zeichen ihrer ewigen Verbundenheit ineinander verhakt.

Weiter zu Objekt Nr. 34 ▷

5 Die perfekte Gastgeberin

Einen großen Haushalt zu führen, Gäste zu empfangen, zu repräsentieren und nebenbei eigene Leidenschaften wie Musik, Literatur und Theater zu pflegen so hat das Leben von Catharina Elisabeth Goethe (1731–1808) im 18. Jahrhundert innerhalb der gehobenen Gesellschaft ausgesehen. Als Mutter von Johann Wolfgang musste sie sich zudem um die zahlreichen Gäste aus dem In- und Ausland kümmern, die den berühmten Sohn besuchten. Auch als Goethe Frankfurt in Richtung Weimar verließ, kamen einige der Gäste weiterhin: Sie schätzten Frau Goethe als äußerst unterhaltsame und gebildete Gastgeberin und aufmerksame Beobachterin der Frankfurter Gesellschaft. Das Kästchen mit den Haaren und Klöppeln hob ihre Dienerin als Erinnerung an Frau Goethe auf.



Weiter zu Objekt Nr. 45 ▷

6 Regenschirm einer Revolutionärin

Henriette Zobel (1813–1865) war eine der Frauen, die im Zuge der Märzrevolution und der Nationalversammlung 1848 begannen, aus der ihnen zugedachten häuslichen Rolle auszubrechen und Anteil am politischen Geschehen zu nehmen. Sie besuchte als Zuschauerin regelmäßig die Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche. Auch war sie bei der oppositionellen Kundgebung 1848 auf der Pfingstweide dabei, wo gegen den preußisch-dänischen Waffenstillstand demonstriert wurde, und bei der die rechtskonservativen Abgeordneten Fürst Felix von Lichnowsky und General Hans von Auerswald ermordet wurden. Henriette Zobel wurde zu 16 Jahren Zuchthaus verurteilt, da sie als Rädelsführerin der Ermordung galt. Sie soll angeblich den General mit ihrem Regenschirm erschlagen haben. Der war jedoch durch einen Schuss ums Leben gekommen.



Weiter zu Objekt Nr. 68 ▷



7 Nicht nur auf die Küche zu reduzieren



Margarete Schütte-Lihotzky (1897–2000) gehörte zum Team um Ernst May, der als Siedlungsdezernent in den 1920er Jahren das „Neue Frankfurt“ entwickelte. Die Architektin aus Wien ist die Erfinderin der „Frankfurter Küche“ und damit der ersten Einbauküche der Welt. Diese wurde etwa 10.000 Mal verbaut. Schütte-Lihotzky hat sich darüber hinaus durch zahlreiche Entwürfe und Projekte vor allem für den sozialen Wohnungsbau weltweit einen Namen gemacht. Der Frankfurter Maler Lino Salini zeichnete sie am Arbeitsplatz: „Die erste Frankfurter Architektin auf dem Hochbauamt“ – Nicht nur hier war sie die Erste gewesen.

Weiter zu Objekt Nr. 78 ▷



—⁸ Symbolfigur des Widerstandes

Die Stadt Frankfurt verlieh von 1991 bis 1995 die Johanna Kirchner-Medaille an insgesamt 147 Menschen, die zwischen 1933 und 1945 Widerstand gegen das NS-Regime geleistet und Verfolgten geholfen hatten. Benannt wurde der Preis nach der Frankfurter Sozialdemokratin Johanna Kirchner. 1942 wurde die Widerstandskämpferin in Frankreich festgenommen, nach Deutschland ausgeliefert und am 9. Juni 1944 in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Die Stoffherzen fertigte sie im Gefängnis für ihre Töchter Lotte und Inge. In ihrem letzten Brief an sie schrieb Johanna Kirchner: „Werdet glücklich und seid tapfer, es kommt eine bessere Zukunft für Euch [...]. Lebt wohl!“

Weiter zur Stirnseite des Raumes, in den Bereich „Gesichter“ (blaugrau) ▷



—⁹ Unkonventionelle Romantikerin

Karoline von Günderode (1780–1806) führte ein für ihre Zeit außergewöhnliches Leben und schuf ein bemerkenswertes schriftstellerisches Werk. Mit nur 17 Jahren wurde sie Stiftsfräulein im Frankfurter Cronstetten-Hynspersgischen Damenstift. Karoline von Günderode sehnte sich nach einem selbstbestimmten Leben und verstieß gegen Konventionen der damaligen Zeit. Sie machte auf die Einschränkungen der Freiheit von Frauen und die Benachteiligung aufmerksam, besonders, was den Zugang zu Gelehrsamkeit und Bildung betraf. Sie war außerdem schriftstellerisch tätig und schrieb einige der schönsten Gedichte der europäischen Romantik. 1806 nahm sie sich das Leben.



10 Familien- managerin

Paula Maria Allesina (1725–1791) war die Tochter einer wohlhabenden Seidenhändlerfamilie. Da sie keine Brüder hatte, wurde ihr Ehemann Franz Maria Schweitzer erst Teilhaber, dann Inhaber der Seidengroßhandlung und führte deshalb auch ihren Namen. Die Schweitzer-Allesinas waren eine der reichsten Familien Frankfurts. An der Zeil ließen sie sich einen prachtvollen Stadtpalast erbauen. Paula war vierzehnfache Mutter, verantwortlich für die Hausangestellten und den großen Haushalt, der auch gesellschaftlicher Mittelpunkt Frankfurts war. In ihrem privaten Musiksaal gab Mozart 1790 ein Konzert. Auch Goethe gehörte zu den regelmäßigen Gästen. Das großformatige Ölgemälde von 1758 zeigt Paula mit Ehemann und vier ihrer 14 Kinder.

11 Naturwissen- schafflerin, Frauen- rechtlerin, Stifterin und Friedensaktivistin



Die weiße Marmorbüste in der Galerie „Gesichter“ zeigt Anna Edinger (1863–1929). Ihr Wirken war sehr vielschichtig und verdient heute noch große Beachtung. Sie gehört zu den bedeutenden Stifterinnen der Frankfurter Universität. Sie engagierte sich außerdem in

der jüdischen Frauenbewegung Frankfurts, ebenso für überregionale Gremien, wie etwa den Bund deutscher Frauenvereine. Hier kämpfte sie für die Verbesserung der Rechte von Frauen, insbesondere für Maßnahmen gegen die weibliche Armut. Sie war zudem eine der Teilnehmerinnen am Internationalen Frauenfriedenskongress in Den Haag 1915, der sich gegen den Ersten Weltkrieg stellte.



12 Demokratin und Rebellin

Tony Sender (1888–1954) war in Frankfurt an der Revolution 1918 maßgeblich beteiligt. Die Kriegsgegnerin und Gewerkschafterin bereitete den zivilen Umsturz im November vor, und engagierte sich dann im revolutionären Arbeiter- und Soldatenrat. 1919 wurde sie Mitglied der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung für die Unabhängige Sozialdemokratische Partei. Die Demokratin und Rebellin engagierte sich politisch stark. Seit 1920 war sie Mitglied des Reichstags und verlegte ihren Lebensmittelpunkt nach Berlin, 1933 floh sie aus Deutschland vor den Nationalsozialisten.

13 Erste Frankfurter Stadtverordnete



Meta Quarck-Hammerschlag (1864–1954) kämpfte seit dem Ende des 19. Jahrhunderts für Frauenrechte in der Frankfurter Frauenbewegung. Sie setzte sich besonders für die gesellschaftliche Gleichberechtigung von Frauen ein. Mit der Einführung des Frauenwahlrechts 1918 wurde Meta Quarck-Hammerschlag als Politikerin tätig. Schon 1919 wurde sie als erste Frau Mitglied im Frankfurter Magistrat. Die Frankfurter Malerin Ottilie W. Roederstein hat 1926 die damals 62-jährige Kommunalpolitikerin porträtiert.

Weiter zur „Fahngalerie“ (dunkelgrün), vorbei an den dunkelblauen Kabinetten ▷

14 Frankfurter Weiberrat



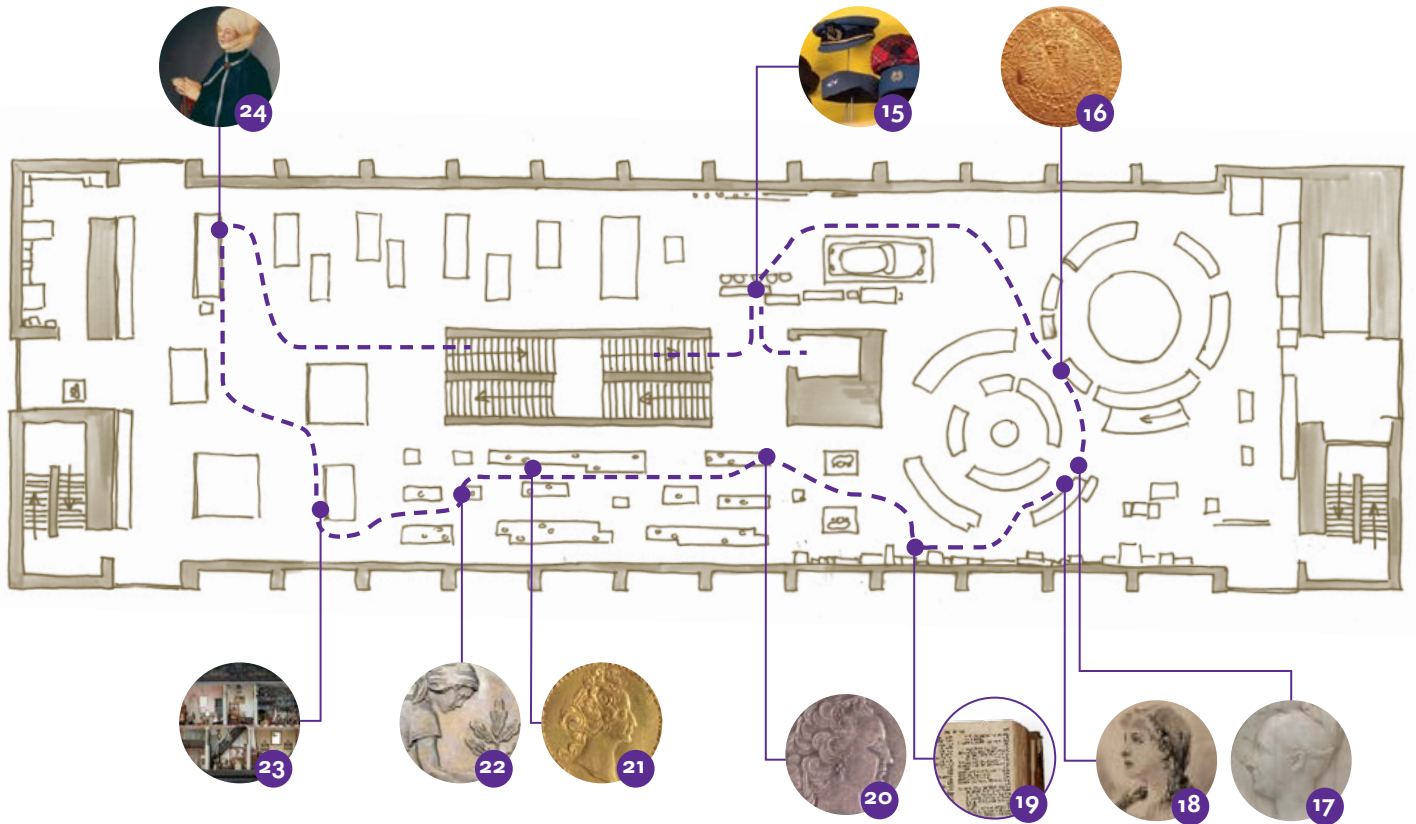
Der 1968 gegründete „Frankfurter Weiberrat“ war Teil der zweiten deutschen Frauenbewegung, die sich in dieser Zeit bildete. Besonders ihr Slogan „Das Private ist politisch!“ rüttelte auf. Es ging um mehr als die Teilhabe an politischen

Entscheidungen durch Wahlen und Ämter. Bisher als „privat“ angesehene Themen wie Sexualität und Kindererziehung sollten nun öffentlich diskutiert werden. Im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen um den § 218, der den Abbruch von Schwangerschaften regelt, wurde das Selbstbestimmungsrecht der Frau auf großen Demonstrationen eingefordert.

Über die zentrale Treppe oder den Aufzug auf Ebene 2, in den Bereich „Kreuzungen“ (gelb) ▷

Frankfurt Einst?

Ebene 2





15 Immer lächeln

Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Fluglinie wird durch adrett-modische Uniformen, gekrönt mit der passenden Kopfbedeckung, sichtbar gemacht. Eine Stewardess oder Flugbegleiterin, wie der Beruf heute heißt, hat bis heute mit vielen Vorurteilen zu kämpfen: im Idealfall soll sie jung und hübsch sein und wie eine gute Fee dem Fluggast jeden Wunsch von den Augen ablesen. Mit dem Massentourismus hat sich auch das Berufsbild verändert und ist insgesamt viel komplexer geworden. Doch die Klischees bleiben ...

Weiter zum Bereich „Kaisermacher“ (rot) ▷



16 Erste Kaiserin

Erzherzogin Anna von Österreich-Tirol (1585–1618) wurde im Alter von 26 Jahren mit ihrem Vetter verheiratet. Ihr Ehemann Matthias wurde 1612 in Frankfurt zum Kaiser gekrönt. Nur zwei Tage später wurde auch sie, als erste Frau in Frankfurt, mit großem Zeremoniell vom Mainzer Kurfürsten zur Kaiserin gekrönt. Dieser Schritt war außergewöhnlich und geschah auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers. Zur Anfertigung von Medaillen hatte das künftige Kaiserpaar in Frankfurt Modell gegessen. Diese Medaillen wurden während der Krönung vom Kaiser verschenkt. Kaiserin Anna starb 1618 kinderlos, drei Monate vor ihrem Ehemann.

Weiter geht's im Bereich „Volksvertreter“ (grau) ▷



—17— Vormärz- Revolutionärin

Die Revolution von 1848 ist ohne Frauen nicht denkbar. Bereits in den 1830er Jahren, dem sogenannten „Vormärz“ waren Frauen daran beteiligt, die Monarchien zu stürzen und für Freiheit und Demokratie zu kämpfen. An dem Frankfurter Wachensturm 1833 waren viele Frankfurterinnen beteiligt, darunter auch Eva Bunsen. Ihr Mann, Georg Bunsen, und seine Brüder organisierten den Aufstand gegen den Deutschen Bund. Nachdem der Aufstand am 3. April 1833 gescheitert war, wurde neben weiteren Revolutionär/innen auch Eva Bunsen im Februar 1834 einem Verhör unterzogen und konnte dem Gefängnis knapp entkommen.

—18— Wachen- stürmerin

In der Revolutionszeit der 1830er und 1840er Jahre war die Familie Stoltze für Pressefreiheit und demokratische Rechte aktiv. Annette Stoltze, Schwester von Volksdichter Friedrich, kam wie ihr Bruder schon früh in der Gaststätte der Eltern „Zum Rebstock“ mit revolutionären Kreisen in Kontakt. Nach dem gescheiterten Revolutionsversuch, dem Frankfurter Wachensturm 1833, wurde sie bei dem Versuch erwischt, gefangene Revolutionäre zu befreien. 1834 wurde sie zu vier Wochen Arrest verurteilt. Sie starb 1840 vermutlich an den Haftfolgen mit nur 27 Jahren.



**Weiter geht's im Bereich „Kommunikation“,
Buchstabe „M“ (braun) ▷**



19 Unternehmerinnengeist

Im 17. Jahrhundert gab es einige wenige Frauen in Frankfurt wie Anna Catharina Latomus (?–1656), die sich durch große Geschäftstüchtigkeit auszeichneten. Als ihr Mann, der berühmte Verleger Sigismund Latomus starb, führte sie über 25 Jahre den Verlag weiter. Sie besaß so viel unternehmerisches Geschick, dass sie erreichte, dass die von ihr herausgegebenen Messrelationen eine Monopolstellung in der Stadt einnahmen. Als sie 1656 starb, führten ihre Töchter Anna Kunigunde Engelhardt und Maria Magdalene Steindecker mit ihren jeweiligen Ehemännern den Verlag weiter. Es gab viel Streit, aber die Herausgabe der Messrelationen blieb bis 1711 in der Familie.

Weiter geht's im Bereich „Münzenreich“ (petrol) in der ersten Vitrine rechts ▷

20 Mächtige Herrscherin

Maria Theresia von Österreich (1717–1780) war eine der prägendsten Monarchinnen Europas. Sie war Erzherzogin von Österreich und Königin von Ungarn und Böhmen. Sie führte die Regierungsgeschäfte der Habsburger Monarchie allein. Außerdem war sie sechzehnfache Mutter. 1745 erreichte sie, dass ihr Mann Franz I. zum deutschen Kaiser in Frankfurt gewählt und gekrönt wurde. Dafür reiste Maria Theresia aus Wien nach Frankfurt, blieb drei Wochen und verfolgte das Geschehen von einem Thron im Dom aus. Sie selbst ließ sich nicht zur Kaiserin krönen. Als Herrscherin von Tirol prägte sie dort eigene Münzen mit ihrem Bild. Ausgestellt ist ein Stück zu 15 Kreuzern oder ¼ Taler.



Weiter geht's in der letzten Vitrine rechts ▷

21 Fürstäbtissin von Quedlinburg

Anna Dorothea von Sachsen-Weimar (1657–1704) war regierende Fürstin und Äbtissin des Reichsstifts in Quedlinburg. Dieses Frauenstift war ein wichtiges Zentrum, um unverheiratete hochadelige Frauen, die sehr gelehrt waren, zu versorgen. Anna Dorothea wurde 1684 zur Äbtissin gewählt und durch Kaiser Leopold I. bestätigt. Als solche hatte sie weitreichende Machtbefugnisse und zahlreiche Besitzungen. Als Landesherren hatte Anna Dorothea unter anderem das Recht, eigene Münzen zu prägen.

Zu sehen ist ein goldener Dukat von 1704, anlässlich des Todes der Äbtissin. Die Münze war auch in Frankfurt gültiges Zahlungsmittel.



Weiter zur letzten Münz-
vitrine in der Mitte ▷

22 Deutschlands bekannteste Baumpflanzerin

In der Bundesrepublik zierten vorwiegend Männer die D-Mark-Münzen. Am beliebtesten war aber das 50-Pfennig-Stück, das seit seiner Einführung 1949 bis 2001 über 2 Milliarden Mal geprägt wurde. Darauf pflanzt eine Frau einen kleinen Eichenbaum. Dieses Bäumchen symbolisiert die bescheidenen Anfänge der Bundesrepublik nach dem Zweiten Weltkrieg. Die kniende Frau mit dem Kopftuch wurde lange Zeit für eine idealtypische „Trümmerfrau“ gehalten. Erst in den 1980er Jahren wurde die Geschichte der „50-Pfennig-Frau“ bekannt: die Künstlerin Gerda Jo Werner aus Oberursel hatte ihrem Mann, dem Medailleur der Münze, dafür Modell gestanden.

Weiter in den Bereich „Geschichten vom Geld“,
Vitrine Ökonomie (silber) ▷





23 Einüben von Geschlechterrollen

Susanna Maria d'Orville (1735–1800) bekam das Puppenhaus Mitte des 18. Jahrhunderts geschenkt. Das junge Mädchen sollte damit aber nicht einfach nur spielen. Das Puppenhaus diente zur Einübung von Rollenmodellen. Mädchen sollten damit frühzeitig lernen, wie ein Hausstand zu führen sei. Spielerisch sollte das Budget verwaltet, Nahrungsmittel organisiert und verarbeitet oder das Personal angeleitet werden. Auch wie eine Hausfrau Gäste empfängt und bewirbt, gehörte zum Spiel. Die Ausstattung des Puppenhauses wurde im Laufe der Zeit dem zeitgenössischen Geschmack angepasst – die Mädchen sollten am möglichst realistischen Vorbild lernen.

Weiter zur Vitrine Bilanz ▷

24 Stifterin des Dürer-Altars

Katharina von Melem (* 1518) brachte Vermögen und vornehme Herkunft in ihre Ehe mit Jakob Heller (ca. 1460–1522) ein. Ihre Mutter war die Frankfurter Patrizierin Gredgen von Dorfelder, ihr Vater der Großhändler Johann von Melem aus Köln. Die Eltern errichteten das Steinerne Haus am Markt zwischen Römerberg und Dom. Sie waren um 1500 vermutlich die reichsten Frankfurter, 1517 logierte Kaiser Maximilian I. bei ihnen. 1507 beauftragte das Paar den berühmten Nürnberger Maler Albrecht Dürer mit einem Altarretabel für die Frankfurter Dominikanerkirche. Dazu gehört die Stiftertafel Katharinas. Das war nur eine von zahlreichen Stiftungen des Paares, die sich alle um ihr Seelenheil, um Kunst, Bildung und Fürsorge drehten.



Weiter über das zentrale Treppenhaus in Ebene 3 ▷

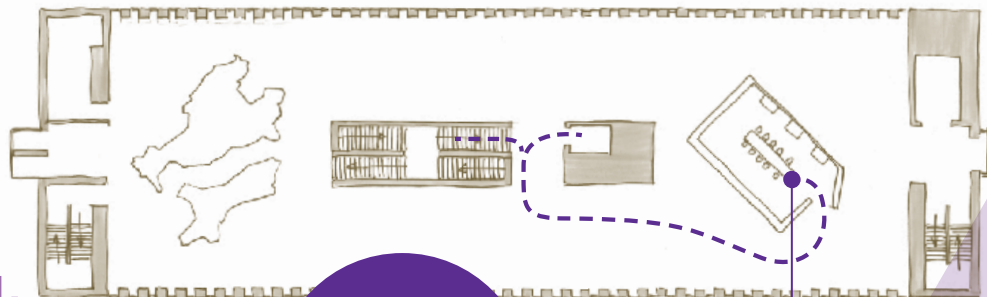
Frankfurt Jetzt!

Ebene 3

25 Die „Bibliothek der Generationen“, 2000–2105

Die Bibliothek der Generationen ist ein künstlerisches Erinnerungsprojekt von Sigrid Sigurdsson. Mit einer Laufzeit von 105 Jahren ist es generationenübergreifend. Das Projekt ist als „Offenes Archiv“ angelegt, in das die Erinnerungen von 200 Personen und Gruppen eingehen, die alle eine Verbindung zu Frankfurt haben.

Einige der Autorinnen, wie z.B. Sylvia Kade oder Cornelia Schneider, thematisieren die Frauenbewegung. Bei Monika Seifert und Erika Sulzer-Kleinemeier geht es um die Kinderladenbewegung – auf der Medienstation können Sie eine der ersten Dokumentationen aus dem Jahr 1969 sehen.



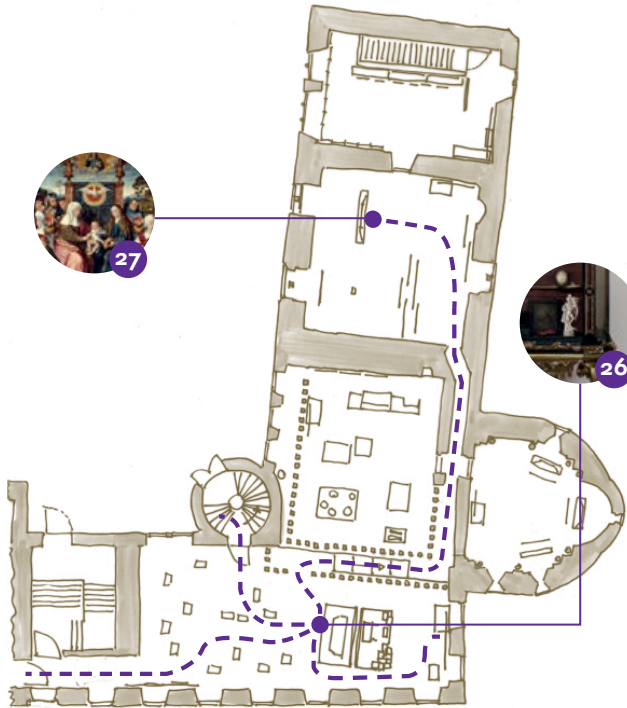
Benutzung
möglich mit Voran-
meldung, fragen Sie
unser Personal!



Weiter über das zentrale Treppenhaus oder mit dem Aufzug auf Ebene 0, zurück ins Foyer und dann in das Sammlermuseum, Ebene 1. ▷

Sammlermuseum

Ebene 1



26 Sammlerin und Stifterin



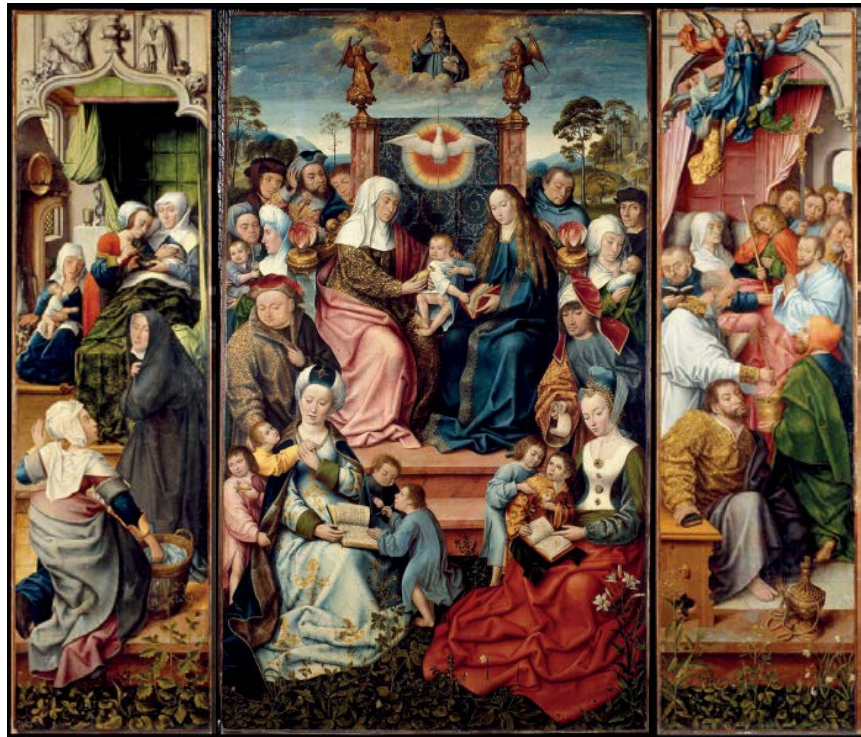
Catharina Elisabeth von Barckhaus (1696–1749) war das jüngste von sieben Kindern einer alten Frankfurter Patrizierfamilie und zwei Mal verheiratet. Beide Ehen blieben kinderlos. Von ihrem ersten Ehemann, Anton Philipp Glock (1694–1721), erbte sie eine große Münzsammlung, die sie der

Sammlung der Stadtbücherei stiftete. Gemeinsam mit ihrem zweiten Ehemann Heinrich von Barckhaus (1691–1752) sammelte sie kostbare kunsthandwerkliche Dinge und exotische Objekte, die sie in einem Kunstschrank präsentierte. Ihr Porträt war das einzige einer Frau, das in die städtische Bildersammlung bedeutender Stifter und Frankfurter Gelehrter aufgenommen und 1749 in der Stadtbibliothek ausgestellt wurde.

Weiter durch den Säulengang, die flache Treppe hinauf, den schmalen Gang entlang in den Raum Dalberg (rot) ▷

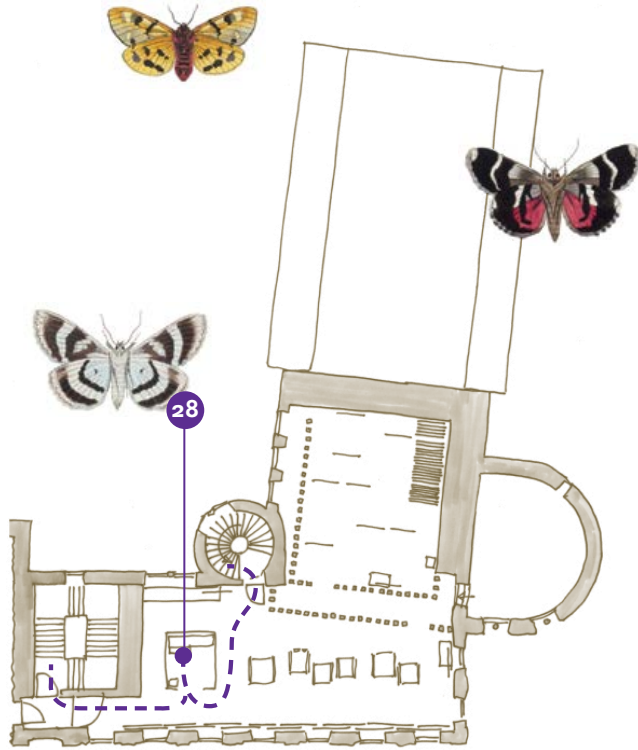
27 Die heilige Familie als bürgerliches Ideal

Der Annenaltar ist 1504 für die Frankfurter Dominikanerkirche angefertigt worden und ein Highlight des HMF. Auf der Mitteltafel befinden sich die heilige Anna (als würdevolle Matrone mit weißer Haube), ihre Tochter Maria (als jungfräuliche Mutter mit offenem Haar) sowie das Jesuskind und um sie herum die ganze heilige Familie. Die Verehrung der heiligen Anna war um das Jahr 1500 besonders in Frankfurt sehr verbreitet. Die bürgerliche Elite sah in dem eng um Anna geknüpften Verband der Heiligen Familie ihre eigenen Wertvorstellungen idealtypisch widergespiegelt. Gleichzeitig gab es auch theologische Auseinandersetzungen um die Rolle von Maria im göttlichen Heilsplan rund um die Themen Erbsünde und unbefleckte Empfängnis. Dabei gab es



auch eine intensive Diskussion um ihre Mutter Anna und die Umstände von deren Schwangerschaft mit der zukünftigen Gottesmutter.

Zurück zur historischen Wendeltreppe auf Ebene 3 ▷



Sammlermuseum Ebene 3



28 Dreitausend Schmetterlinge

Marie Eleonora Hochecker (1761–1834) wurde in der Werkstatt ihres Vaters als Landschaftsmalerin ausgebildet. Mit 19 Jahren musste sie nach dem frühen Tod ihrer Eltern und ihres Bruders für sich selbst sorgen und nahm Auftragsarbeiten an. Sie fertigte für den Sammler und Bankier Johann Christian Gerning (1745–1802) über 3.000 Schmetterlingsdarstellungen an. Diese waren für ein achtbändiges wissenschaftliches Werk über die europäischen Schmetterlinge, die „Papillons d’Europe“. Das Buch wurde in Paris verlegt. Sämtliche Schmetterlingsdarstellungen wurden nach ihren Zeichnungen in Kupfer gestochen und anschließend von ihr handkoloriert.

Geschafft! Besuchen Sie gerne das Museumscafé und erholen sich bei Speisen und Getränken und schauen Sie auch im Museumsshop vorbei. ▷

— www.frankfurterfrauenzimmer.de
ist die digitale Weiterführung der Ausstellung
„Blickwechsel. Frankfurter Frauenzimmer um
1800“ im HMF von 2007 und wird beständig
weitergepflegt. Hier sind Biografien und weitere
Informationen zu Frankfurterinnen zu finden.

M Besuchen Sie uns —

► www.historisches-museum-frankfurt.de

▷ **Anfahrt**

Tram 11, 12 Römer/Paulskirche, U4, U5 Dom/Römer,
Parkhaus Dom/Römer

▷ **Öffnungszeiten**

Di - Fr 10 - 18 Uhr, Mi 10 - 21 Uhr, Sa + So 11 - 19 Uhr

▷ **Eintritt**

8 € / 4 €

Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre Eintritt frei

28 € / 18 € / 10 € Museumsufer-Ticket

(2 Tage gültig für 34 Museen)

▷ **Besucherservice und Führungsanfragen**

+49 (0)69 212 35154

Mo - Do 10 - 15.30 Uhr, Fr 9 - 16 Uhr

besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de

Alle Fotos HMF: Uwe Dettmar: S. 9, 28, 32, 37; Stefanie Kösling: S. 35; Frank Plate: 10;
Horst Ziegenfusz: S.3, 6-8, 11-21, 24, 26, 33, 38-39, 41; Idee, Konzept, Illustrationen:
Susanne Gesser; Texte: Anne Gemeinhardt, Susanne Gesser, Nina Gorgus, Dorothee
Linnemann, Jan Gerchow; Übersetzung: James Lyons; Grafik: Gardeners.de